

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Erzählungen und Gedichte

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Alfons Niemöller

Fiern un Maote wohrn

Wenn us nich jüst dit off dat rein tau nietske quält, dann fier wi aaltauhoope bedreuwet gern.

Mit Fiern meen ick nich, dat dat aaltied mit grot Äten un Drinken tau daun hebben mot. Nee, uck dann, wenn wi us wat vertellt un tausamesittet, kann dat eine Fier wäsen!

Väle Lüe hebbt vandaoge kien Tied mehr, sick hentausetten off tautaulustern. "Dat is vörbi, bring nicks nich in, is 'n dummerhaftigen Kraom! Use Welt, dei läwt van Technik, Tempo un Verdens!" so wedd seggt.

Wi modernen Mensken käönt bolle aals un hebbt uck bolle aals. Un fählt us maol wat, dann akkedeier wi so lange ümtau as bit wi dat funnen off utfunnen hebbt. Man draff dat driest un luut seggen: Wi hebbt Saoken un Dinger maakt, dei bi lüttken mangers bäter sünd as wi sülwes! Wecker van us kann so sekür schalten un so klacke räken as 'n Computer? Dor loopt all Maschinen, dei käönt van alleine un 'n heil masse bäter as Mensken dei Arbeit daun! Un saläwedaogs hörs van disse Densten ein Stähnen off Gägenwör. So is dat Läwen för us masse komaudiger worn.

Aals, wat wi so dörgaohnsweg bruukt un nödig hebbt, dat koop wi us, is fardig - kanns bruuken un verbruuken. Wo 't worn is, wo 't sick vör'nanner reget, dat sütt nümms, weit bolle nieneine nich mehr un begripp usereine uck woll nich heilmaots.

Bi us paßt aals un klappt aals. Un wanneiher du eis vanne Beine affkumms un all dien Enne vör Oogen heß - kanns ganz ruhig bliewen - masse Schläuche, Buddels un Maschinen staoht üm di ümtau: Sei daut uppassen, dat du dat Aomhaolen nich vergäten dais.

"Wi daut us Beste", so segge wi woll, man wor bis du bläwen? Ick seih di gor nich mehr! Heß du mi vergäten? Ick bin kiene Maschinen un kann nich van Ölge off sowat läwen!

Mäöt wi nich aaltauhoope woll ein Spierken mehr uppassen, dat wi dat Maote nich verleisen daut? Eine Maschinen mot funktioniern, ein Mensch mot läwen un läwen käönnen; hei heff doch van Natur ut Liew un Seele, kann denken un mitfeuhlen!

Mannigeinen kann vandaoge kiene däge Höcht mehr beläwen, dei üm ut sienen Alldaogeskraom ruttrecken kann: Uck Fiern bedütt üm nicks nich mehr, is all bolle as 'n schwore un sture Arbeit. Ligg dat mangers nich uck woll dran, dat wi faoken nich mehr recht mehr wätet, wörüm wi dit off dat befiert un verstaht dat allennig noch as "däge den Buuk vullhauen" un "den Kopp mit Brannwien vullgeiten". So as wi aals in 't Grote bedriewt, so dau wi 't hier uck. Ein poor Stunnen läöter güngen wi nao 'n Dokter hen, wenn wi nich wüssen, wor 't van köm. "Aals in Maoten", so säen use Vöröllern, man use Tied is heil anners worn. Wi Mensken hebbt se ännert un ännert se uck federhen staodigan un wisseweg dör us eigen Daun. Schullen wi us nich doch maol aff un tau mit annere tausamesetten, up 'nanner lustern, us mit'nanner un an'nanner frai'n - so 'n bäten mehr Maote wohrn?

Josef Nordlohne

Läven

An ein'n stillen Sommerdag,
wor wiet un siet kien luten Slag.
Blot Flüüskes fleigt un blau dei Luft,
un all's wat bleiht, ströömt vuller Duft.

Kuum dat van'n Struke fällt ein Blatt,
dat meihte Gräß liggt Matt för Matt.
Dei Wolken staoht, et geiht kien Wind.
In'n Droom, dor lacht ein seutet Kind.

Un as doch Wolken schuuvt sik vör,
un sachte röögt sik enkelt' Blöör:
Dor waakt dor buten in dei Wegen
dat lüttke Kind un deiht sik rögen.

Et kick dei Wolken nao ganz även
un fäuhlt mit Lust in sik dat Läven.
Dei Händkes griept dei blaue Luft,
un dei is vull van Licht un Duft.

Alfons Niemöller

Junge, schwieg still

Alfons was nao Kinnermisse henne wäsen, har sienen Frühstückspannkauken uppe un tüterde wat mit Messer un Gaobel ümtau. Oma köm ut 'n Staomt mit 'n Haut up 'n Kopp un 'n besten Mandel an. Sei wull nao Karken hen.

“Na Alfons,“ mennde sei, “weiß mit di nicks nich antaufangen? Kumm, gaoh man wedder mit mi nao Hohmisse hen, dei Örgel spält, un dei Gesangverein sing uck. Kumm man mit, dann bruuks di ja uck nich ümmetrecken, kanns dien feine Sönndaogstüg anelaoten!“ Dei Junge stünd up un güng mit Oma weer nao Karken hen. -

In dei Johre was dat aower noch so, dat dei Kerlslüe an eine Siete inne Karken seeten un dei Frauenslüe an dei annern. Alfons was manns för sien Öller un wull nich mehr as Spälkind bi Oma sitten. Hei settde sick inne allereiersten Bank anne Kerlssiete, dat hei uck man jo aals tau seihn kreeg.

Dei Köster stickde all dei Kessen an, ein Mißdeiner lä dat dicke Mißbalk up 'n Altar un dei Vikar, dei keek nao 'n Örgelbäönen henhöchde.

Kott drup füng dei Hohmisse uck all an. Dei Örgel bruusde up, un ein poor Takte läöter süngen aale Lüe mit - bloß Alfons nich. Hei har sien Karkbalk nich mitkrägen. Aower staodigan bloß taulustern un nicks nich maoken käönen, dat wör nicks för usen Jungen. So bi lüttken wüdd üm dat tau langwierig.

Up 'nmaol füllt üm up, dat vör jede Banksiete eine grote Faohnen upstellt was. Sei har woll einen Paohl van drei Meter. Inne Bredde meet dei Faohnen tauminnt einen Meter un was woll anne Meterfüfftig lang. Baoben hüng sei an 'n Querstock.

Ein heile Stoot keek Alfons sick den Kraom riell an. Vanne Misse kreeg hei kien Spier van mit, köm dor nich eis achter, dat dei Vikar up 'n Prädigtstauhl steeg un dei Karklüe dei Bibel verklorde.

So sinnig schöw Alfons sick nu nao dei Faohnen tau, feuhlde mit siene Hannen den glatten Paohl up un daol un keek sick dann sekür dat Warks an, wo dei Faohnen mit 'n Stähl anne Bank fastesettet was. Nu nöhm Alfons den Faohnenpaohl inne Hand. Dei löt sick

heilsken licht draihen, un dei Faohnen draihde sick mit. Alfons lä sienen Kopp in 'n Nacken un füng an, dei Faohnen wisseweg weer änners tau stellen. Bolle kreeg hei den Paohl tüsken beide Hände, reew se gägenanner un bröchde so dei Faohnen öndlich in Schwung. Alfons siene Oogen glaisterden un glämmden vör schier luuter Fraide un Pläseier.

Vikar köm mit siene Prädigt tauenne un sä noch: "Dat eine, dat is wiß, einmaol kriegt aale Undäögde ehre Straofe. Amen". Hei steeg van 'n Prädigtstauhl herdaol un seeg, dat Alfons dei Faohnen dwesk an 'n Paohl staohn har - sei kurwde aale man rundüm.

As nu dei Örgel dat Credolied anspälde, köm Vikar mit siene Bibel bi Alfons an. Hei knallde üm dat Bauk an 'n Kopp, dat hei ründäöwerkopp ünnere Bank flög.

So richtig har Alfons noch nich begräpen, wat dor passeiert was - hei har ja uck nicks nich seihn off hört - man, in densülwigen Moment vör Schreck un Pien gräsig luut losschraien, dat wör man so 'n Daun.

Nao dei Hohmisse güng Alfons schliepsterts achter Oma an - siene Oogen wassen noch rot van 't Schraien. "Mein Gott", schüllt Oma, "wat heß du bölket, dei Örgel kunn d'r nich eis gägen an. Oh, nee doch uck!"

"Oma", geew Alfons d'rup trügge, "ick hebb man bloß mit dei Faohnen ümtauflagt. Mag woll leip wäsen, aower Vikar heff mi mit 'n heilig Bauk haut. Dat is 'n Dodsünde, un dor krigg hei uck noch siene Straofe för!"

Oma mennde bloß noch: "Junge, schwieg still, wat schall ut di bloß noch wern!"

(Vikar Paul Deters heff dei "Dodsünde" daon, un ick was dei lüttke Undäögt.)

Josef Nordlohne

Dei Nacht

Wat is sei dunkel, use Nacht!
Dat heff so faoken ik mi dacht.
Du mennst, du kickst in'n düstern Soot,
so swatt un kaolt, jüst as dei Doot.

Dann wedder winkt dor günnern Licht,
verlor'n in'n Nävel, grau un dicht.
Dei dreiht van buten sik nao binnen;
geihst du hentau, kannst du wat finnen?

Un wedder änners kick van'n Himmel
dör witte Wolken so'n Gewimmel
van hundertdusend helle Stippen.
Wo lange möögt dei dor al sitten?

Wat is dat blot för eine Nacht,
wor ünnern deip wat ungaut lacht,
wor Nävel di an'n Weg upluurt
un füünsch un düster di angluurt?

Wor baoven flimmert Licht üm Licht
un ümmer mehr dor sünt in Sicht?
Nich ein'n dorvan kummt di taumeute
un löppst du af di beide Fäute.

Du büst so dunkel, leive Nacht!
Dat heff so faoken ik mi dacht.
Doch wöörst du nich, well kunn denn läven?
Du, dunkle Nacht, di mott et gäven!

Josef Nordlohne

Up'n Holtweg

Ik güng an't Holt alltiet vörbi,
meist in Gedanken, ganz för mi.
Blot einmaol heff ik mi verfeert,
dor seet ein Hägert, un dat Deert,
dat schreeg so unnatüürlük luut,
as schull d'r well ut'n Busk herut.

Dor stünn ik ünnern Eikboom nu.
Worüm? Ik wüß et nich partout.
Dei Hägert, dei flöög hännig weg.
"Na, gottseidank," ik tau mi segg.
Dei Eikboom? Man, dei harr 'n Splien,
dei wull mit'nmaol 'n Baoskerl sien.
Hei lööt dei Eckeln klötern daol,
nich ein'n, ik glööv woll füftig maol.
Mi in't Gesicht, mi up dei Schullern,
dat was ein Fall'n, dat was ein Kullern!
Ik keek den Boom an, richtig dull,
un fröög üm, wat dat wäsen schull.

Ik sä tau üm: "Kiek alls di an,
dien dicke Wutteln un dien Stamm.
Dien Taugholt dick mit wovääl Blöör,
kien Boom, dei heilmaols grötter wöör!
Un dann sück' Eckeln, Düümken groot.
Schenier di doch, wat schall dat blot!"

Jüst nu, dor keek ik an so'n Taug,
dran seet dat Tüüg mehr als genaug.
O nee, so güng et mi dör'n Kopp,
wenn hei nu wedder so'n Galopp,
mit Eckeln nich, mit Kappesköppen
wull ballern di up dienen Töppen,
dann glööv ik, sütt woll 'n lüttket Kind,
dat Eckeln bannig bäter sünt.

Wiehnachten in KLV

Ik seet mit een Bauk up de Knee'n in 'n Vörruum van den Saol in 't KLV-Lager „Hotel Kaiserhof“ vör dat Koppel Jungs un versöchde, ehr de Tiet, bit 't so wiet was, aftaukörten; aover wo ik mi uk Meihte geef bi dat Vörläsen van Geschichten, de naoh mien Dünken passen kunnen — : ik har dor upstunns kien Glück mit. Wecker van de Twölf- of Darteihnjöhren — ik was een paor Jaohre öller — hörde so recht up dat, wat ik vödröög —?

Ümmer van nee'n müß ik ünnerbräken un ropen, dat de Rasselbande doch taulustern mügg! Ik was dor all dran, eenfach uptauhörn. Har kienen Wert. Disse fröhe Aovend was nu maol änners; elkeen van de Kinner dachde dor woll an, wat üm glieks bescheert werden mügg; of he dachde an sien Tauhuus in Wilhelmshaoven an de Nordseeküst', wor he nu all eene ganze Riege van Maonde van weg was: Wo 't dor nu woll wäsen mügg? Leeg Schnee, wassen de Graovens of Kölke taufroren tau 'n Schöweln? Stünd de Wiehnachtsboom in de Staovend all paraot? Wassen in de leßden Tiet we 'er Bomben up de Stadt fallen, of was 't gaut gaohn? Wannehr was de leßde Alarm wäsen?

Uk ik was man recht minn' bi de Saoke: Har ik nich all vör Wäken dör eenen Breef an use böverste Deenststae in Kassel versöcht, antaufraogen, of ik nich disse Wiehnachtsdaoge in use lütke Döörp in Südollnborng verläven kunn? Wecker wüß, wor ik de taukaomen Wiehnachten wäsen mügg? Säker würd ik in Loop van dat Jaohr 1942 introcken un Soldaot werden. Kunn dat wäsen, dat ännern Winter we'er Frä'en was? Kiener wüß dat. Un Mukkes, use Standortführer, — he har eenen hogen Rang bi de Marine-HJ, was so üm de 25 Jaohr' olt un har de dree KLV-Laogers in Bad Salzschlirf in 't Hessenland ünner sik — har mi, as he van mienen Breef Bescheed krägen har, gehörig anbrüllt un taurechtstuukt: Of ik nich wüß, dat ik bi so eenen Wunsch un bi so een Schrieven den Deenstweg inhollen müß? Un wat dat för eene Aort was, sik so lichtfardig van den Insatz hier auftaumelden? De Jungs, de müs-sen uk blieven, dat se säker wassen vör Brand un Bomben. Man so eenfach was dat nich, bi de Familie weg un hier överall in 'n Klas-

senverband bi 'n äänner tau wäsen. Un de Soldaoten an den Front: Of de uk woll so eenen Breef schrieven kunnen? Ik kööm vör Wiehnachten hier nicht weg, dat wull he mi woll garanteern, un dat würd ik uk schriftlik kriegen. Un ik har 't so krägen...

Ik was wükelk froh, as miene Vörläsestunn' tau Enn' was; de Jungs kunnen up ehre Kaomers gaohn, wor se halfstiegs wies' up legen; se würden tau de Fier gägen Klock Seß fröh naug herutfleit tet werden. Ik güng in den Saol, wor wi ümmer all' tausaoome de Maohltieden innöhmen. He seeg nu verwannelt ut: De hoge gröne Dannenboom mit siene bunten Kugels, sien Sülver-Lametta un siene witten Kessens möök üm heel fierlik. Un up de Dische in de Riegens stünden all de Tellers mit dat, wat dor up höörde, un hier un dor leeg een grönen Struuk dor tüschen.

Ik hülp een bäten mit, een Päckken wat origer up 'n Stauhl tau legen (wat mügg dor woll in wäsen?), stünd dann wat herüm, keek Udo Langer, usen Laogermanschaftsführer, de ut Loga bi Leer kööm, över de Schullern, wo he iwrig noch eenen Text överflöög, un töffde dor up, bit de Klock so wiet was.

Endlik geef Mukkes mi den Updrag, dat ik de Jungs haolen schull. Ik lööp de Treppen hoch un up de Fluurs un fleit'de dat Signaol. Un överall güngen de Dörns aopen, un dat störmde un drängde naoh den Ingang van 'n Saol.

Hier würd dat junge Volks mött; de Lehrers, de för de Jungs vörmiddaogs den Ünnerricht geven, stemmden sik ehr taumöte. De Verwalterin, Udo Langer, Klaus Dörpel — Laogerünnerführer as ik —, Mukkes un de Kökenwichter stünden all üm den Dannenboom; nu schlöten de Jungs den Kring; een paor van ehr harn Vaoder of Mauder dorbi: De riegden sik mit in.

De twintig Kessens würden anstickt. Un wi süngen de ollen Wiehnachtsleeder, aover uk 'n paor nee', as „Hohe Nacht der klaren Sterne“. Ik kunn so dull nicht mit singen: miene Stimm' har doch woll de Stunnen vörher 'n bäten väl lä'en. Un dann nöhm Udo, use „Lama“, dat Bauk, wor he naoßen noch in studeert har, un läasde de Wiehnachtsgeschicht', so as se in de Bibel bi Lukas upschräven is.

Ik schielde wieldes up Mukkes. Dat he, de över us Dree, Udo, Klaus un mi, dat Kommando har, van dit Vertellsel ut Bethlehem in 't Jödenland nich väl wäten wull, wüssen wi. As wi in eene Singstunn' vör 'ne Tietlang mit use Jungs dat Leed inööv't harn, wor 't in heet „... zwei Engel sind hereingekommen und beten...“, do was he dunnersken vergrellt worden un afhaut.

Wat würd he nu, in disse fierlike Stunn', maoken?

Ik fraogde mi stillken un keek ümmer maol we'er up Mukkes: Har uk ik de Kuraosche hatt, hier an dissen Aovend ut de Bibel vörtau-läsen, as Udo dat dö? Was dat för eenen düütschen Jungen in de nee' Tiet, wo een änner Teeken gellen schull as de Steern över den Stall of dat Krüüz up Golgotha, eene Saoke, de he richtig finnen un verträen kunn? Julfest, ruge Nächte, Middewinter, wor all deep in de Eern sik dat nee' Läwen rögde — : jao, aover dit? Wat würd ik Mukkes woll vörstütern, wenn he mi so wat vörstellen würd, ampatt, wo he mi sowieso up den Kieker har?

Aover de Standortführer lööt sik wieders nix anmarken, bloß dat he eenen roden Kopp kreeg. Mehr seeg ik üm nich an. Un he hüllt uk kiene Anspraake.

Een paor Stunnen löter was de Wiehnachtsfier daon. In 'n Saol hüng de Röke van dat Dannengröön un van de afbrennden Kes-sens; överall legen Barge van buntdruckt Poppeer herüm, Papp-deele van de utpackden Päckskens, uk woll Kröömkes van Keks, van Kauken un Nöteschaolen.

Udo, Klaus un ik stüden in dit Dör'nänner, un use „Lama“ ver-tellde, dat he mitkrägen har — un he har 't uk van änner Siet' höört —, wo gneesig Mukkes was wägen de Wiehnachtsgeschicht'. He har drauht, un dat was üm woll ernst, he würd dat wieder melden naoh Kassel, un dann schullen wi maol sehn —

Ik frög, of wi us nich so helpen kunnen: Wie säen einfach, de Öllern van de Kinner harn dat wullt, dat ut de Bibel vörläsen würd. Of dat so stimmde, frög Klaus. Of ik mit een'n van de Öllern dor över spraoken har?

Wecker dat dann noch woll naohschnüffeln schull? meende ik.

Udo, use „Lama“, keek an us beide vörbi; he sä nich van „Ja“ un nich van „Ne“ tau den Vorschlag. Wi eenigden us dor up, dat wi an 'n besten erst maol aftöven schullen, of sik wat dö. Dann kun-nen wi ja maol sehn, wannelde Udo dat Woort van Mukkes een bäten af.

— Noch vör Neejaohr würd ik van mienen Deenst in 't KLV-Laoger aflöst un kunn naoh Huus föhren. Of mien Breef dor wat mit tau daun har, of 't bloß Routine was? Dor bün ik nie achter kaomen.

Naoh Dreekönigen Anfang Januaor müß ik dann we'er de Schaul', dat Gymnaosium in Cloppenburg, besöken, wor ik bold een halv Jaohr nich henkaomen was.

Ik schreev mi noch länger mit Udo un Klaus, de in 't Hotel „Kai-serhof“ bläwen wassen. Ik wull uk gern wäten, of Mukkes waohr maakt har, wat he us domaols andrauhde. Man dor kreeg

ik nix van tau läsen. In eenen Breef schreev Udo, af un an sä noch de een' of ännere Jung', de Wiehnachtsfier was „knorke“ wäsen. Un dit Woort brukden se bloß, wenn se een groot Loff utspräken wullen.



St. Nikolaus erhält Instruktionen

Heinz von der Wall

Barkenzapp winnen

Een Fröhjaohrsvertellen

Ruug We'er. Düstere Wulken, hängen se nich bold bit up de böversten Tackens van de hogen Pappeln bi 'n Baohnhoff? Aover een-doont, ik wull los. Wenn ik nu nich wannehr güng, was 't amenn' tau laot, un miene Buddels bleven leddig.

Ik lööp naoh 't Moor tau; dree Buddels har ik in 'n Püüt, de af un tau an 'n ännern schlögen un klürrden, wenn ik dor uk Poppeer ümwickelt un tüsken staoken har. Dat bruukde ja nich elkeener marken, wat ik vörhar; was ja nich verbaoden, aover ik wull gern alleen wäsen, wenn ik mi de Stäen söchde, wor ik de Töger anschnieden un den Zapp drüppken laoten kunn.

Verläden Vörjaohr was ik dat tauerst wiß worden, dat 'n in disse Tiet Barkenwaoter winnen kunn. De Öllern harn dor nich van vertelt, aover Jankers Cleem har praohlt, dat he woll 'n halfstiege Buddels mit dat moie Waoter staohn har. Un wat he dormit dö? "Du glöwst gaor nich, wo gaut dat schmeckt!" har he seggt un sik dor bi över den Buuk fräwen.

Ik wüß ja, wor in 't Moor sücke halfhoge Barken stünden, naug woll för mienethalven dusend Buddels. Un hier un dor waßden se so dicht tusaome, dat 'm sik dor recht gaut in verstäken kunn. Ik föhlde in miene Buxentasken, of ik uk nich dat Meßt vergäten har. Ik har nich as ännere Junges woll ümmer so een Taskenmeßt bi mi, nöhm't mit, wenn ik meende, dat ik 't woll bruken müß. Ännern, was ik bang, har ik dat bold verloren hatt. Nich, dat ik meist een Lock in de Buxentasken har, dor sorgde Mauder woll för, dat 't nich so was; aover bi 't Lopen un Rengeln un Packen was 't mi doch all dat een of ännern Maol verlüstig gaohn. Jao, ik har 't bi mi, un nu was ik uk dor, wor ik an 't Wark gaohn kunn. In disse Tiet steeg de Zapp van ünner naoh baoven dör den Stamm in de Töger un Knuppen un lööt bold de ersten fiernen Blöer upkaomen, dat all's van eenen up de ännern Dag gröner un gröner würd. Ik wull mi een paor Twiege söken, de ik dor afschnieden kunn, wor se so wat as fingerdick wassen, dat ik dor eenen Buddel up stäken kunn.

Dürde nich lange, un ik har passen Twiege funnen. Se schullen sik bit up de Grund daolbögen laoten: Ik wull se, so har ik mi vörnaohmen, uk noch mit soor Gräs un Loofwarks tarnen, dat se nich so licht tau finnen wassen. Dor schull doch kiener, de dör 't Moor streek un vällicht hierher kööm, mi de vullen Buddels wegnähmen, wor ik mi disse Meihte maakt har.

Dat schlumpde uk so, as ik mi dat vörstellt har: Up drie Töger, de sik wiet naoh ünner reckden, stöken miene drie Buddels; ik har noch so 'n bäten de Bork' afschaovt un dann sehn, wo dat Waoter van den Twieg in lütke Draopens in'n Buddel drüppkede. Se alle drie nu noch an 'n Bodden fastklemmen of mit 'n paor Spier van Heide, dei hier stünd, anknüppen, dann Sprickertüügs dor över! Un nu brukde ik bloß afwachten, wo dat kostbaor Waoter miene Buddels upfüllde.

Dat würd dunkler, noch mehr as bi mien Losgaohn, un ik stappkede mit freudige Gedanken naoh Huus. Morgen, of lötestens övermorgen müß ik naohkieken un Proppens up de sachs vullen Buddels drücken un miene raore Last in 'n Büdel bargen un tauhuus, amenn' in de Mählkaomer, ünnerbringen, achter de lange Kiste. Dat schull dor ja nich tau warm wäsen, wor 'm se upwaohren dö.

's aovends in 'n Bedde kunn ik nich foors inschlaopen; ik dachde dor an un simuleerde naoh, wat ik mit den Barkenzapp maoken wull. Klaor: Eerst maol probeeren, wo he schmeckde. Vällicht bäter as dat 'Regina', dat wi in 'n Sömmer bi döstig We'er so geern drünken? Wat har Jankers Cleem seggt? Of - un mi düchde bold, dat kunn bäter wäsen - ik würd mi dor de Haore mit wasken, dat schull de ja gaut bekaomen. Ik har ja bloß eenen Töppen, den ik naoh vörn kämde, änners wassen miene Haore up 'n Kopp all' kort schnä'en. Dat dö Vaoder ümmer: As ik lütker was, har de gaor 'n vullen Kaohlschlag maakt. Un ik har fökener maol dat Foto van 't erste Schauljaohr vör Ogen, wo ik dor seet un in de Kamera van den Fotograofen keek ünner mienen kaohlen Dööts weg, un amenn' een Jaohr of so wat löter, as Vaoder mi we'er so tauhatt har, do har Kaups Anni - se was twee Schauljaohr' wieder as ik - mi in de Pause so schetterig utlacht un ropen: "Hebbt se di so daohne ünner de Maschinen hatt -?" Ik har mi dunnersken argert un dat uk Vaoder seggt, as wenn he över mienen Kopp hermeiht har. Dorüm lööt he mi nu bi 't Schnie'en dissen Töppen staohn, de sik aover gaor nich so gaut kämmen lööt. Dor was up eene Stäe een Dweerl in.

Of sik dat lohnde, mienen Kopp mit dat Waoter tau wasken? Würden de Haore dor minner wedderbörstig van, dat se bäter legen,

besünners de in den Dweerl, of kunn dat wäsen, dat se bloß dröcker waßden un Vaoder mi noch fökener rööp un mit siene Haormaschin' ankööm?

Dor har ik uk eene ännere Idee: Was 't all in 'n Droom of in 'n Halfschlaop, of was ik noch waok: Ik seeg mi, wo ik mit eenen Buddel vull best Barkenwaoter, sülvst aftappt, - har ik dor gaor een Etikett upkläävt, dor bunte Teeken upmaolt, vällicht gaor eenen Barkenstruuk mit lechtgröne Blöer? - vör Wolkens Ulla stünd, dissen Buddel ut den Püüt böörde un ehr dann henhüllt, dat se üm nähmen schull. Wolkens Ulla güng in dat süftige Schauljaohr as ik, waohnde up de ännere Siet' van 't Dörp, un so seegen wi us meist bloß in de Schaul'n. Man wenn ik se drööp, was mi dat faoken so 'n bäten änners tau, as wenn ik mit Wichter van de Naohwerschupp tausame was un uk woll späälde. Ik freude mi ümmer, wenn se in de Düütschstunn' wat vörläsen drüff, ehre Stimm' klüng mi so moi tau un bold 'n bäten vörnähm, un de Geschicht' was noch maol so fein, wenn se se vördröög. Bloß ehre Haore: Se wassen woll lang un licht un hängen ehr bit up de Schullern daol, se wassen nich kruus un nich wellt, man mi seegen se alltied ut, as wassen se gaor nicht richtig kämmt, so wat strubbelig of groff. Un ik har kortens Vaoder, de ja as Breefdräger Dag för Dag dör 't heele Dörp kööm un uk geern dor maol van schnackde, wo heerlik moi doch Fraulüe utsehn köönt, höört, wo he sä: "Disse Ulla, wenn de use Tochter was, de würd ik aover de Haore afkappen, dat dor man minn van staohn bleef!" Of dör 't Waschen mit Barkenwaoter ehre Haore glatter un schierer werden kunnen -? Ulla lachde mi tau, as ik ehr den Buddel henhüllt, un ehre Stimm' klüng jüst we'er so, as wenn se ut dat Läsebauk vördrägen dö, as se fröög: "Denschall ik hebben, den ganzen Buddel?" Un ik nickde iwrig un wull noch mehr seggen, aover dann kööm mi dat vör, as wenn up 'n Maol dat gaor nich Wolkens Ulla was, de dor vör mi stünd. Kunn dat Kaups Anni wäsen, de mi doont so utlacht har wägen miene korten afmeihten Haore - ?

Ännern Morgen, as ik upwaokde, was ik recht dör 'n ännern. Har ik mi dat bloß vörstellt of har ik dröömt, dat mit Wolkens Ulla un Kaups Anni? Ik kunn dat nich mehr sorteer'n: Woso was up 'n Maol een ännern Wicht dor wäsen, wor ik nich mit kunn un nich mit de leve Aort van Ulla? So 'n Spöök in 'n Droom, wat schull de bedüden? Of ik uk bi Ulla nich gaut ankööm, wenn ik ehr den Buddel Barkenwaoter schenken wull?

Ik güng mit 'n bäten benaut Geföhl an dissen Aovend naoh de Stäe in Moor, wor miene Buddels wassen. Ik har Glück: Dor was kiener

bi wäsen, as 't scheen. De Buddels leegen of hängen dor, nu recht schwor, meist bit baoven vull van de Zapp. Ik nöhm se af un geef de Proppens up de Buddels. De Töger wassen we'er naoh baoven wüppt, un dat drüppkede of lööp van de afschnä'en Stäen wieder. Man dat seeg gaor nich so moi ut, as witte bleeke Fingers wiesden se up mi un drauhden un frögen: "Wat hest du dor daohn?"

Ik wickelde gau de Buddels in Poppeer, verstauhde se in 'n Püüt un möök, dat ik naoh Huus kööm. Ik har natürlik foors maol 'n paor Schluck probeert, wat för een Schmack dit Waoter woll har; man dor harn se mi woll wat vörmaakt, mi wull 't nich schmecken, 'Regina' was väl bäter un uk de Malzkaffee mit Melk un Zucker, den wi tau drinken kregen. Ik wuß woll, dat ik de Buddels nich leddig maoken würd.

Ik kööm gaut tau Huus an mit de drie Buddels, verstickde se achter de Kiste in de Mählkaomer, haolde dann an 'n süftigen Aovend noch, eehar ik tau Bedde güng, stillken eenen van de Buddels her, gööt Zapp in de holle Hand un reef üm in miene korten Haore un in 'n Töppen. Dat geef een kolt Gefühl up de Kopphuut, un ik kuuschelde mi in 't Küssen un schlööp bold in. Ik har we'er an Wolkens Ulla dacht un was so 'n bäten bang, dat dor van nee'en Kaups Anni tüsken kaomen kunn. Aover bold güngen de Beller weg un kömen disse Nacht nich we'er. --

De drie Buddels achter de Mählkisten hebbt dor noch länger staohn. Man ümmer, wenn ik Wolkens Ulla bi de Schaulen up 'n Schaulhoff of in de Klass' seeg un ehre Haore, lang un ümmer so wat strubbelig, kööm mi dat vör, as har ik ehr wat verspraoken, wat ik nich hollen har.

Eene Riege van Daoge löter heff ik de drie Buddels mit den sülvst-wunnen Zapp utgaoten. He was anschimmelt un woll verkaomen, un dat was gaor nich so einfach, dat he ut de Buddels flööt, as ik dat achter 'n Huse in de Dannen versöchde.

Heinrich Siefer

Ein Beld von Christus

In't Kardinal von Galen Huus in Staopelfeld, dor hang in de Kapelle ein grootet Altaorbeld, wat ut fief enkelde Belder tausaoemensettet is, de man utnannerklappen kann. Man kann dann, wem'm will, so dreie, tweie off blos ein Beld seihn. Ein't von dei Belder haff 'et mi besünners andaon, nich wiel dat'et moje utsüht, ne, mehr wiel dat'et Maut maaket dat Läwen mit Gott tausaoen tau gaohn.

Bulde dat heile Beld wieset ein'n Keerl, de mit'n purpurroen Mantel kleed is. Siene Hande sünd mit Iesenketten faste bunnen. Up'n Kopp dreeg hei'ne Krone ut Tackedraocht. Sien Hilligenschien is nich gollen, ne, de is'n sülvern Daoler, wor'm up'e Kante noch de Wöör "Recht un Freiheit" läsen kann.

Bi siene Feute, dor kneiet 'n Fraumensk mit'n lüddek Kind up'en Rüggen. Sei hollt sück faste an siene Beine. Sei will nich von üm laoten, so süht dat ut. De Keerl straocket mit siene Hande, de mit Ketten fastebunnen sünd, dat Fraumensk den Kopp. Vull von Warmte is disse Stähe von't Beld. Dor is kiene Angst bi de Frau. Ehr Gesicht is vull von Vertraun, Maut un Haopen. Man nich blos ehr Gesicht. De greune Mantel, den sei dregg, in wekkern sei uck ehr lüddek Kind, wat ein'n mit siene grooten blawen Oogen ankick, inwickelt haff, will us seggen:

Ehr heile Liew, ehr heilet Läwen is schlutter Vertraun un Haopen. Un dat kump von den Keerl mit den rooen Mantel, de ehr liedsam den Kopp straocket.

Un dat will wat heiten, wo'et doch rund ümme ehr tau raor tau kehre geiht.

Wie seiht dor Masken und Fratzen de bange maaket, Gesichter von Hitler, Stalin und Mussolini, von Mensken, de 'en Barg Leges över de Welt brocht habbt. De lachet över dat, wat dor tüsken de beiden pesseiert. Sei lachet över den Keerl mit den rooen Mantel, mit de Krone ut Tackeldraocht un'n Daoler as Hilligenschien. Sei späelt anne'n Disk mit Geld ümme sien Läwen. Wisse lachet'se uck över de Frau, de in ehr Leed Hülpe söch bi ein'n, de sülwst gaut Hülpe bruken kunn. Mag wäsen, dat de Frau jüst dörümme sück



E. Verbeek, Altarbild, HVHS Kardinal von Galen, Stapelfeld.

bi ümm daolkneiet, wiel dat 'se weit: Hei versteiht mi. Hei schicket mi nich weg. Hei - Jesus Christus.

Dat Beld dat geiht tau Hearten. Nicks kann Jesus Christus dorvon offholn, de Frau bitaustaohn. Man kann över üm lachen un üm verspotten, üm de Hande mit Iesenketten faste binnen, he is dor, wor hei nödig is.

Un dat gillt för aale. Nientied weerd Gott siene Hande von us weg-trecken. Sien Säöhn Jesus Christus haff us ein vör alle maol wieset, dat hei alltied bi us is. Un wisse dann, wenn't schinnt as wenn aals kägen us steiht. Wi bruukt blos nao üm griepen.

Heinrich Siefer

Harwst

Frau an'n Morgen,
Harstwint spælt mit bunte Bläör vör dei Dörn.
Sachte driff hei 'se tausame in lütke un grote Höpe.
Kinner drückt ehre Näsen an't Käökenfenster platt.
Wull'n gern nao buten, üm mit den Wind tau spælen.
Man glieks, wenn dei Sünn' dör'n Näwel kick,
wedd 'et lecht un warm.
Dei Harwstsünne bring us noch manch gauen laoten Sommerdag,
driff us nao buten - herin in'n Sünnenschien.
Lüe staobt dann noch maol weer buten binnanner an'n Tuun,
vertellt sück wat.
Astern, Dahlien un Phlox löchtet us den Sommer noch nao.
Kinner schmietet dat Loof in'ne Luft,
fraiet sück doran, wenn't flügg as Feern un sachten fallt weer trügg
up'e Eern.
Kinner lopet övern Eschke,
laotet ehren Drachen stiegen - wo gern wull'n sei uck maol dei
Eern von baoven bekieken -
Drachen danzet mit Steertkes an'n Haewen,
manch Kinnerdroom is mit an't schwäwen.
Böome böget sück in'n Wind,
so manche Blöer fleiget dann dör dei Gägend.
Man nich lang duert 'et mehr, dann sünd 'se kaohl.
Dag för Dag weed 'et nu früher all düüster,
driff dei Kälde gägen Aobend dei Lüe weer nao binnen herin -
Dann sitt'm in't Huus weer binnanner un vertellt sück wat.
Winter is nich mehr wiet.

Sünneblaumen in'n Gaorn

De kaolle Winter was vörbi. Grootvaoder Gerd füng an einen moien Märzdag an, in sienen Gaorn tau arbeiden. Tauerst rüümde hei up. Dat Vaogelhüsken drög hei nao'n Schuppen hen un stelde et daor unner. - "De Väägel könt sück nu süms wär wat seuken", sä hei vör sück hen. Awer do föll üm in, dat hei jao noch drei Pund Vaogelfauer köfft har, weil dat jüst so billig wän was. Wat schull hei nu daormit maoken? Hei krappde sück an'n Kopp: "Och wat, wegschmieten is tau schaode. Ick sai et einfach ut, de Gaorn is jao groot genau. Denn häbbe ick in'n Härwst genau för tauken Winter." - Hei gräow dat Land üm. Denn saide hei dat ganze Vaogelfauer ut, up dat groode Stück an de linke Siet van'n Middelwäg. Äs eine Wäke üm was, keek hei jeden Dag nao, off der al wat tau seihn was. Un an einen Morgen freide hei sück: Dei ersten Kieme wassen tau seihn.

Baol was dat ganze Stück Land greun, dat ganze Vaogelfauer was an't wassen. Tauerst wassen alle Planten glieke kog, awer baol wassen dei välen Sünneblaumen väl grööter äs dat annere Tüg. Grootvaoder Gerd was ganz stolt up siene välen Sünneblaumen, un hei wiesde sei uk sienen Naober Korl. De sä: "Jao, dat lett jao ganz moj, man wat wußte daormit?" - "Wat ick daormit will?", gaff Grootvaoder Gerd taurügge, "dat will'k di seggen. Dat is mien Vaogelfauer för tauken Winter. Du kannst uk noch wat owkriegen för dien Vaogelhüsken off för diene Meisenklocken, dei du ümmer maokst." Naober Korl lachde un hei meende: "Erst maol seihn, wat sei brengen daut. Ick bün neischierig, woväl Pund daorvan kaomt."

De Sommer güng dör't Land un so bilüttken wörde dat Härwst. Dei Sünneblaumen stünnen gaut. Grootvaoder siene Enkelkinner, Berndken un Mariechen, kömen eines Daoges tau üm un bädelden: "Opa, könt wi us daor tüsken de Sünneblaumen wall'n Hüsken maoken? Jao, nich Opa?" - "Jao, man tau", sä Grootvaoder Gerd, "awer paßt'n bittken up, dat ih nich wat owknicken daut." Nu seeten de Kinner daor midden tüsken de Sünneblaumen. Ehre Mauder, dei har Botterbröe upschmärt un ehr uk 'nen Buddel

mit Sprudel mitgäwen. Äs dei Kinner alles upäten harn, satten sei daor ganz vergneugt un hörden tau, wo dei Immen un dei Hummeln brummelden, dei bi de Sünnenblaumen nao Honnig söchden. Dat was heil moj in dat greune Hüsken. Uk'ne lüttke Hamstermus sögen sei daor. Dei söchde sück daor wat tau freeten. Einige Sünnenblaumen wassen al riep, un wenn dei Meisen daorbi wören, flög uk wall maol 'n Körnken nao unnen hen.

Äs de Oktober kaomen was, wassen dei Sünnenblaumen riep. Dei Blöre wassen gäl worden un hängen daol. Berndken un Mariechen was et buten tau kaolt worden. Sei harn sück nu in'n Schuppen up twei Kisten hensetted un keeken tau, wo ehr Grootvaoder ümmer den Gaorenwäg up un daol güng un dei Meisen verjaogde. Dei häen dat al rutkrägen, dat dei Sünnenblaumen nu riep wören, un sei wassen daor den ganzen Dag bi tau picken; Grootvaoder schimpde mit ehr: "Ih verflixten Meisen, dat bruk ih doch nu noch nich tau haolen, dat is doch för'n Winter! Tau, seukt jau wat anners!" Un hei kloppde ümmer wär in siene Hanne un mök: "Sch, sch", awer daor kümmerden sück de Meisen nich üm.

Eines Daoges har Grootvaoder Gerd genaug van dat Gedau. Hei haolde sienen Spaoten un'n Brotmest. Mit den Spaoten gräow hei de Sünnenblaumen ut. Hei schüddelde dei Eer van de Wotteln ow un schneet mit sien Brotmest dei riepen Sünnenblaumenköppe herunner. Hei bünd dei Köppe tusaomen un drög sei in'n Schuppen. Daor hüng hei sei up tau'n Drögen. De ganze Schuppen hüng taulest vull dervan. Ein paor Daoge läöter kömen Berndken un Mariechen heil upgerägt bi ehren Opa anloopen: "Opa, Opa, kumm gau! Dei Meisen fleigt nu ümmer in'n Schuppen ut un in!" Grootvaoder Gerd güng mit de Kinner, un do sög hei't süms: Dei Meisen wüßden, wo ehre Sünnenblaumen bleewen wören, un sei pickden nu fliedig in'n Schuppen wieder.

"Ih Racker!", röp Grootvaoder Gerd. Dei Kinner lachden. Un do müss Grootvaoder uk lachen, un hei sä: "Na, mienetwägen, denn freetet sei nu al up. Denn mutt ick äben för'n Winter wär Vaogelfauer koopen. Is uk egaol." Un hei dreihde sück nao de Kinner üm un meende: "Laot sei man fräten! Wenn wi denn uk nicks för'n Winter behaollt, kann man der nich an daun. Wi harn jao de ganze Tied soväl Freide an de Sünnenblaumen. Soväl äs wi harn, so'n grootet Pand Sünnenblaumen in'n Gaorn, dat har noch kien Menske in't ganze Döörp."

Louise Lucas

Bi dei Aorbeit / Schriev eis up!

Burnfrao wat lutt dat schön
aohne neeger hentaseihn,
dei Romantik van paor hundert Jaohr,
is vandaoge nich mehr daor.
So heb ik't beläwet,
un dei Tradition fein heget.

Morgensfrau üm sesse,
ik was selten maol dei Leste,
begünt dei Aorbeit up'n Hoff.
Dat güng maol fin, un güng maol groff.
in Gang, dei güng up jeden Fall,
taueierste hen, naon Höhnkenstall.

Wenn ik nu ha, naot Waoter käken,
un mi övertügt, sei han gaud fräten,
mök ik mi wieder up'n Patt,
dat ik dei Schwiene kreeg aok satt.
Dann nao dei Köken hen, dat wüd all Tied,
dei Uhr, dei was all wer so wiet.

Üm säben Uhr, dat was so Maude,
mössen dei Kinner weg nao Schaule.
Bei Veihaorbeit was meist vörnänner,
gaud säben Uhr set'n sei all binänner.
Bei Bur, dei Frao, dei Lehrling un dei Knecht,
ale hept sei "gauden Morgen" nu seggt.

Dann güng't den Pannekauken an Kraogen,
dat was nich so best vörn Maogen.
Sei eten aover mit väl Appetit,
den dat gev Stöhn vörn lange Tied.
Dann wüd dei Aorbeit verdeielt för'n ganzen Dag,
daor wüd nich fraoget, of heit wul oder mag.

Dei Bur dei ha siet verläne Wäken,
immer all so schraot naon "Max" henkäken.
Dei keek bedreuwet över dei Klappen,
dei Mess dei stünd üm bet över dei Hacken.
Nu schul'n vandaoge, Wilhelm un Jan,
dat Wark's, so richtig packen an,
wat aok den "Max" gewaltig freide,
üm jögen sei dann so lange up dei Weide.

För junge Lüe, dat wüß dei Bur,
was Utmessen noch ein bäten stur.
För dei is noch immer dat grötzte Päuseier,
biet "Bureiern up'n Lanne" dat Treckerrümfeuern.
Drüm was't vör Thomas ein Vergneugen,
up'n Esk dei langen Ennen tau pleugen.

Daon köm dei Naobersfrao, dörn Gaorn noch drocke,
sei köm all wer mit Solt tau kotte.
Aoch, dei Vormiddag was väls tau kott,
wat ik noch alles maoken mott?!!
Betten maoken, Äten kaoken, dat wörn alles so dei Saoken,
dei ik jeden Dag möß't maoken,
Wäsche wasken aohne Gnaorn,
üm den Fräen tau bewaorn.

Dat gev selten maol Verlöff,
dat man sik verhaolen dröff.
Wenn ik ha't halfwegs up dei Reege,
stünd mi dei Aorbeit all wer in Wege.
Doch mit den Fortschritt köm dei Druck,
up den Ünnernehmer aok.

Un dei Technik nöhm sien Laop,
mit dat Drücken up den Knoop.
Schaffte man Aorbeit woll in Höpe,
mit dei graoten Veiilverköpe,
aover uppassen hörde d'tau,
dat de meistens dann de Frao.

Aoch ik de so gern maol neien,
oder'n Naomdag rümme weihen,
doch dat set bi us nich drin,
Aorbeitskräfte wörn tau min.
So güng dat alle Daoge in Draff,
ik wüd daorbi recht aolt un staff.

Drei Rebhühner

Zeißen Harm wör uppe Jagd wäsen, un achteran in'n Kraug. Bi Wachgerd vör't Herdfüer harn sei dei Strecke dotdrunken: vör jeden Haosen einen, un dann noch einen un noch einen. Dei olde Rikkut verdreihde nao den teihnten Schluck dei Ogen in'n Koppe, gleet van'n Stauhl un köm unnern Disk tau liggen. Den Jan sien Buur äöwerköm dat bi't Utträen vör dei Keihe, hei treet ut Verseihn up 'ne Runkelräuwen un köm rüggelinks in't Stroh daol. Jan sien Buur har Glücke, dat üm dei Schwattbunte nich mit 'ne Runkelräuwen verwesselte, dat wör nämlick in dei Tied, wor ut Runkelräuwen Schluck brannt wüdd.

Zeißen Harm äöwerstünd dei Aobend einigermaoten heile, un kreeg uck noch drei Rebhühner mit nao Huus. "Zienao!" rööp hei kott vör Middag, hei har 'n bäten länger schlaopen, "hier hest du drei Rebhühner, sei tau, dat du dei reine kriggs, un dann rin dormit in'n Backaowend. Eine dorvan is miene, dat annere diene un dat drütte is för den Pastor. Den seggs du noch äwend Bescheid, dat hei vanne Middag bi us inlaort is!"

Zeißen Harm schlurde sick äöwer dei Daol, bleew bi'n Peerstall staohn, üm dat Nödigste tau erledigen, keek utte Sietdörn, seeg, dat et buten nich ganz dröge wör, un krööp sick dann wedder unnern Damast. "'n Stündken litt dat jao noch bit Middag", nuschelde hei sick in'n Baort un trück den Päöl äöwern Kopp.

Zienao rappde dei Rebhühner, dat dei Feern man so stööwen. Mit einen Griff har sei dat Ingeweide inne Hand; Maogen, Harte un Lungen wüdden utsortiert, dei Rest köm up'n Meßbüld kägen Huuse. Dor har Zienao Schlag van. "Daun deit leern!" sä sei dortau.

'n gaue halfe Stunne läöter lööp ehr dat Waoter in'n Mund tausamen, so moje rööken dei Rebhühner ut den Backaowend. Aale Ogenblick mök sei dei Klappen aopen un tau, seeg dat dei Rebhühner goldbrun wüdden un leet sick den Rööke inne Näsen trecken. Vörsichtig streek sei mit'n Finger äöwer dei knusperige Huut un lickte den off.

“Ein dorvan hört jao sowiso mi“, schnackte sei sick tau, “dat eine Bein, dat will ick man probeiern. Schließlick mot man jao wäten, off et gaor is!“ Aober so ein Bein is jao gaor nicks. Dat is dei Schnackereie nich wert. So köm dor dann noch’n Fläögel tau, un in’n Rums wör ein Rebhuhn bi ehr in’n Maogen verschwunnen. Schmeckt har ehr dat gaut. Aober dei rechte Appetiet kump ers bi’t Äten, un dat an ein Rebhuhn nich väle anne is, dat weit jao jedereiner. “Wenn man richtig satt weern will, dann mot man drei Rebhühner äten!“ So dachte Zienao, un as sei dat tau Ende dacht har, wör sei al bi dat tweite Rebhuhn taugange, un dann is dat drütte anne Riege kaomen.

Jüst as sei sick den Mund affwischte, mök dei Buur dei Kaomerdörn aopen, un treekt den mojen Rööke deip inne Lunge. Zienao schöw drocke dei Pannen wedder in’n Backaowend, verdaddert keek sei ehren Kerl an. Aober, dat mößte nich Zeißen Zienao wäsen; dei vulle Buuk geew ehr Stöhn, ehr schull woll wat infallen.

“Sünd sei al fardig?“ frög Zeißen Harm un keek mit Smaaten nao dei Backaowendsklappen hen. “Dei Pastor kump sicher uck forts?“ “Harm“, sä Zienao tau ehren Kerl, “dei Messers sünd stump, wi möt us jao vör den Pastor wat schämen. Gaoh drock hen, un haolt sei maol äöwern Schliepstein!“

Harm leet sick dat nich tweimaol seggen, hei nöhm dei Messers un güng dormit nao den Schliepstein hen. Dat Waoter lööp üm in’n Mund tausaoenen. “Dei rüukt verdamt gaut! Buuk, wat hest du dat weer gaut: gistern hest du’n Emmer vull Brannewien krägen, un vandaoge giff dat knusperigt Rebhuhn.“

Pünktlick, un dat is hei immer, wenn’t wat taun Äten giff, drööp uck dei Pastor in. “Gott taun Gruus, Zienao! Välen Dank uck, dat du Bescheid seggt hest. Ick schull vanne Middag anunvorsick nao Dräömels Buur kaomen, aober ick trecke...“

“Üm Gotteswillen, Herr Pastor, maokt sei drocke, dat sei wedder wegkaomt! Use Harm is up einmaol ganz dörnanner. Hei sä äwend, hei wull ehr beide Ohrn affschnien. Nu is hei jüst mit dei Messers nao’n Schliepstein hen!“

Dei Pastor sprüng up, reet dei Dörn aopen un wör mit einen Satz buten. Dorbi har hei Harm bolt äöwerkopp loopnen.

“Harm“, klaogte Zienao, un drückte dorbi ’n poor Traonen utte Ogen, “Harm, denke di blos, as dei Pastor dei drei dicken, goldbrunnen, knusprigen Rebhühner, dei so moje rööken, seeg, kunn hei sick nich mehr hollen; hei greep sick dei Rebhühner, steek ein in dei lünken Tasken, ein in dei rechten Tasken van sienen Schlipp-

rock, dat drütte köm up'n Kopp unnern Haut un neihde ut. Du hest üm jao noch woll loopen sein. Nu man drocke achteran!"

"Aals uppe Welt, dat har ick üm nich tautraut", gnorde Harm un stöow utte Sietdörn, dat grote Schlächtermesser inne Hand. "Herr Pastor", rööp hei, as hei'n inne Ferte loopen seeg, "Herr Pastor, laot mi doch wenigstens ein!"

"Nee, nee", rööp dei trügge, as hei inne Dörn van't Pfarrhuus stünd, "ick kenne di doch, du wullt tweie hebben!" Tweimaol dreihde hei den Schläödel ümme in't Schlott.

Heinz Strickmann

Dei Flüchtling

Angst un Smacht,
Dröme un Döst,
Not un Pien,
Träönen un Spott
sünd vergäten,
wenn een'n Knust Brot
mit'et Harte reekt weerd.

Dann griepet dei Hannen,
un funkelt dei Oogen,
et danket dei Mund.
Dei Angst is vergaohn,
dat Harte is vull
van Dankgefeuhl
för een'n Knust Brot.

Ut Frömde weerd Heimat
wenn't Hart reeket Brot.
Dat Läben is wunnen,
öwerwunnen nu Not.
Et giff eenen Anfang,
un neien Maut,
dör een'n Knust Brot.

Josef Schütte

An dei Maienkäönigin



Einweihung der Lourdesgrotte beim Haus der Familie Rump in Evenkamp am 30. April 1995.

Maria, in dei Maientied
Willt Büsk' un Böm' di greuten,
Dei Vögels singet wiet un siet,
Köant sück vör Fraid nich meuten.
In aal dei Fraide rundümtou
Loat us van Harten singen
Un mit di, Use Leiwe Frou,
Gott Loff un Ehren bringen.

Maria, sägn us Dörp un Land
Mit Bäk un Feld un Wiske.
Up aal' Ding' legg din' lichte Hand,
Sägn Vöagels, Veih un Fiske.
Us Kinner sägn, un goude Soat
Dou ehr int Harte saien,
Un in us Heergotts Sünne loat
Dat junge Läwen graien.

Maria, hoog int eiw'ge Riek,
Nu dank un bidd van neien
Den Voader un den Söhn tougliek,
Du grote Hülup up Kneien,
Den Hill'gen Geist roop stoadig an:
Hei mügg weer bi us koamen,
Dat use Tungen reumen kann
Den dreimoal hill'gen Noamen.

(Tou singen noa dei Melodie "Maria, Maienkönigin)

("graien" - ein weithin vergessenes Wort = Wachsen u. kräftig werden)

Marga Siemer

Bi Oma in Ferien

Job un Bernd ut Cloppenburg wörn Bräuers van twölf un datteihn Johr, un vuller Nücke. Inne Ferien wörn sei faoken bi ehre Oma-Zettken in Bührn. Up den Burn-Hoff gev't düchtig wat tau äten und besünners vâl tau spâlen. Wat wör dor aal tau kieken un tau belâwen. Un wat kunn'm dor aal anfangen.

Inne Middaogsstünn, tûsken ein und twei Uhr mößden up'n Hoff alle ganz liese wâsen. Dei Groten wassen all bi Fiewe - half Sesse upstaohn un har'n all düchtig arbeit't. Nao'n Middagâten brukten dei nôdig 'n Müssen vull Slaop. Wecke dann nich liese wör, kreg wat up't Jûck, dat wuß Jederein.

Mann, so'n ganze Stünn was'n lange Tied för dei Bengels. Sei dräö-meln nao'n Hahnerstall tau. Dor seeten 'n poor Kluckhenn' ünner'e Fûerstûlpen. Wenn'm dor so'n bittken mit'n Stock in hen un her fittkede, kunn'm dei fein targen. Sei tuckerden, plustern sick up un wull'n dei Jungens woll picken. Aower sei seeten man ünnere Stûlpen.

Up'n Maol seegen dei Jungens, dat dor noch Eier in dei Heunere-ster leegen. In Jungensbüxentaskens is'n masse Platz. Sei rûnden eierste dat Taskenmesser, dat Packsband, dei Kâösels, Knickels un aals Ännere herut, un don wüdden sei bit baoben full maokt mit Eier. Wor dor nu mit hen?

Bernd sä: "Wie smiet't se hoch. Wecke am höchsten smieten kann, hev wunnen!" "Nä", sä Job, "ick weit wat bâters. Wi smit't se aower'e Roggen-Schûrn. Wecker dei meisten aower'e Spitze smitt, hev wunnen." Jao, dat was fein. Sei klütkerden mit dei Eier ümme Wedde. "Hei", larmde Job, "ick heb d'r ein' aower." "Ick uck!" röp Bernd. Sei harn aals vergâten. Uck, dat dei Middagsstünn lang' ute was. Job larmde jüst: "Ick heb d'r twei mehr aower at du!" do stünd Oma-Zettken achter üm. Un den "Heiligen Geist" (ein Weiden-Stock) har sei inne Hand.

"Du Lümmel van'n Jung'n", sä sei, un trück üm mit in'n Hahnerstall. Dor köm boll'n ganz grâsig Geluut van "Auaaa" un so herut. Oma was'n Stâbruut. Sei wuß sick Respekt tau verschaffen. Dor köm Job nu woll achter.

Gerd, dei Naoberjung', har dat Spillwark mit dat Eierschmieten woll mitkrägen, aower Job un Bernd harn üm nich mitspäeln laoten. Nu har hei wat Hääge, dat dat in Kloppe utorde.

Bi Naober-Dieks dor wassen väl Unkels un Tanten in'n Huuse. Dor güng hei hen. Dei wassen alltied recht neiwinnig un hei har'n dankbor Publikum, at hei dei "Eiersmieter-Kloppe Geschichte" vertellde.

At dei Job sick gägen Aobnd so'n bäten van sine Beläwnisse mit'e Oma verhaolt har, wör up'n Hoff aowerhaupt niks los. Hei wull uck nich all wedder wat los maoken. Oma was ja so allgegenwärtig!

Hei güng nao Naober-Dieks. Dor wör't alltied intressant. Job snackde düchtig herüm - wat sei doch vandaoge all fein späelt harn.

"Wat wör dann so gägen half Drei up'n Hoff los?" frögen üm Naober-Dieks Kerls. "Dat wör jo ein Larmen, at wenn ein'n inne Forken seet!"

"Och dat," sä Job. "Do hebt wi'n ganz gewaltigen Spaoß hat. Wi hebt Eier söggt. Un dei hebt wi in sone Oort Wettkampf aowere Schüern smäten. Wi kun'n dat ganz prima. Dei köm'n uppe ännern Siete ganz heile an. Aower ji kennt ja use Oma-Zettken. Dei is so sühnig un nau! Dei wör dat tau schao üm dei Eier. Oma was up dei ännern Siete van dei Schüern. Sei har ehre groten Schötten wiet aopen un lööp un lööp hen un her un füng dei Eier up. Wenn sei ein'n nich fangen kunn, füng sei an tau krietsken, at wenn sei inne Forken seet. O, o, wat hebt wi lachert. Aower dat har'k gornich dacht, dat'm Oma ehr Praohlen bit hier her hörn kunn."

"Tscha!" sä'n Naober-Dieks Kerls, "hörn kunn wi dat ganz düütlick. Dat klüng aower genau so, at wenn dat diene Stimme wör." "Süh, süh," sä Job, "so is use Oma! Sei is so nau un sühnig. Sogor, wenn sei larmt, daiht sei dat mit ännern Lue ehre Stimme!"

Marga Siemer

Dat Papier!

Wat hebbt wi dor nu'n Masse van! Ne dicke Zeitung jeden Dag, jede Wäken dat Karkenblatt, Landwirtschaftsblatt, Wäkenblatt, Kurierblatt un wisseweg so vül Reklaome bi dei Zeitungen un mit de Post. So binn'n Wäken is dat meist 'n ganzen Kasten vull!

Man kann d'r niks mit daun, wenn'm se utläsen heff. Man krigg dor bloß dei Last van, dat'm se in'n Container bringen mott. Un dei is dann faoken jüst vull. - In mien Kinnertied was dat ganz änners. Wi kreegen Daogs eine dünne Zeitung un Saoterdaogs dat Karkenblatt. Dat Papier kunn'n wi dicke gaut bruuken. Wi harn meisttied noch tau minne.

Wenn wat inne Braotpann'n wäsen wör, wüdd se mit Solt un Zeitungspapier wedder reine maakt. - Dei Kaokmaschin möß nao't Middagäten mit Schmergelpapier un Zeitung blank putzt wern. Anstickt wüdd se mit Stroh, wi harn nich so vül Papier. - Aower inne Staomt schlüchterde dat Stroh tau fosse. Dor möken wi den Aomt aaltied mit Papier an. - Vömmdaogs un Nömmdaogs mößden meisttied Botters nao'n Eske. Dei wüdden in Zeitung inwickelt, dat Papier aower wedder mit nao Huus bröcht, wi brukten dat noch. Har'n wi use Hölsken eis van binnen natt of schluff, leggde us Mama us dor'n poor Laogen Zeitung rin. Forts kreegen wi dröge, warme Fäute. Up'n Afftritt möß uck aaltied Papier wäsen. Sowat up Rullen harn wi noch nich. Wenn wi eis Beseuk kreegen, un tau'n Sönndag mößden wi Kinner aaltied Papier in Stückskes schnien un up den krummen Naogel hangen, dei dor rechts van den Klappsitz hentimmert was. Dei Karkenzeitung dröffden wi dor nich för nähmen, dat hörde sick nich, säen Use.

Wenn ick dat recht bedenken dau, harn wi domaols all'n "Completet Recycling-System". - In'n Winter wüdden nich so vül Zeitungen tau'n Botterinwickeln bruukt. Dann dröfften wi mangers wat mit de Scheern utschniern. - Tau eierste schneen wi meisttied 'n Spirale. Dei köm up'n Strickstock, wüdd inne Tüwelken stäken un up'n warmen Aomt stellt. Wenn dei sick so fein draihde, süng'n wi dor'n Lied bi, dat hebb'ck aower vergäten.

Wi kunn'n uck feine Männkes-Riegen utschnien un dorvan den Schatten anne Wand up un daol danzen laoten. Dortau süngen wi: "Lange, lange Riege, twintig inne Stiege..."

Wi kunn'n uck Schippe, Häutkes un Himmel-Hölle maoken. Wat wör'n dat schöne Spille! In use Fantasie beläwen wi aals Mäögelke un Unmäögelke. Un dat koste aals bloß'n bäten Zeitungspapier.

Heinz Strickmann

Ünnerwägens

Hei heff üm funnen
den Weg,
dei in't Dunkel
vanne Nacht leeg.

Hei is üm gaohn
den Weg,
vergäwens
bit an'n Ende.

Hei was alleen
up den steilen Weg,
in düster Nacht
un hellechten Dag.

Un as hei anköm,
hier un uck do,
bi us un gүнachtern,
hei bleew alleen.

Nu söcht hei wedder
een ännern Weg,
dei do tau Ende is
wo dei Heimat anfang.

Maria Rottstegge

Us lüttke Kinnerriek

Anne Bleike un in Prengersfeld
was Sommerdoges use Stä,
in use lüttken Kinnerwelt
geeft vël Plaseier un Pohee!
Wenn Sünnenschien leeg äöwer Land
klaor un hell dei Luft,
wenn junge Berken
verspreihden ehrn herben Duft,
dann hüllt us dat nich lang tau Hus,
kunnst drock us lopen seihn,
dei Haore lang, of kaat un kruus,
seegst springen us up flinke Bein'.
Wie löpen gau den Sandpadd daol,
wo beidsiets greune Wisken,
mit Botterblaum' dicht beseiht,
dei Pudelkittkes lüchten
in Sommer-Herrlickkeit.
Kaih un Peere nickkoppen sacht
wenn wi dor langers sprüngen,
tau gern teuwen sei an' Tuun,
kun wäsen — dat wi wat brüngen.
Wat heebt wi dor verschulken spält.
Blaumen plückt un Kränze bunn'.
Den Busk dwesk dörkraopen,
bit achtern Wall dei Sünnenball verswunn'.
Dütt Prengersfeld —
mit hoge Fichten — helle Lärchen,
dor tüsken Eiken breit un swaor,
Tackel-Hülsen, Dannenbööme,
so is't wäsen — Johr för Johr!
Heff vël an Grötte nu verlorn
in dei langen Läbenstied!
Dat Prengersfeld is anners worn!
Us lüttke Kinnerriek!

Ein Fall für Alma

An'n Sönndag bi'n Freuhstück köm Himmelmanns Friederk dormit rut, hei wull sick'n Perd kopen. Bold was ja nu Markt, dor wull hei taufaute hengaohn un up 'n stolten Brunen weer nao Huus henrien. As Gerti, wat siene Frau was, dat hörde, müß sei gewaltig prussen. Dei heite Koffee har ehr dei Tung verbrennt. Wenn sei sick so vörstellde, Friederk up 'n Perd, - dat was doch recht wat Neies. Sei kunn sick dorüm uck nich verkniefen tau seggen: "Fein, wenn du di ein Perd köffst, bring mi 'n Antilope mit. Wi verschüert dann dat Auto un ried nao dei Arbeit. So is uck forß för Utloop sorgt. Ein Deert brukt dat. Weil wi nich Stall noch Koppel hebbt, is dat dann woll dat beste."

Mit dit lichtfarige Geschnacke öwer eine so gewichtige Saoke har Gerti sick an dissen Morgen tau'n zweitenmaol gehörig den Mund verbrennt. Hier hörde för Friederk dei Spaof up. Hei wull ein Perd - un dormit basta. - Dit "basta" wög schwor un lä sick düster öwer den Sönndag.

An dei naokaomen Daoge wüdd mit dat Wort "Markt" vörsichtig ümgaohn. Wo schull Gerti ehrn gauen Friederk so aober verkloren, dat hier kien Platz för ein Deert was?

Dei Taufall köm ehr tau Hülpe an einen Dönnerdagaowend. Friederk löt is maol weer vull Inbrunst siene Baßstimme för den Chorverein klingen. Gerti was allein inhuus. Nich lange, bold kreeg sei Beseuk van Nettelbecks Alma. Dat Menske was ut'e Naoberskup. Sei läwde allein un wör väl up Reisen as Inköpersche för ein gröter Koophuus. Faoken köm sei dei heile Wäke nich nao Huus hen. Gerti har dorüm einen zweiten Schläödel, dat sei, wenn't kneep, uck is nao'n rechten kieken kunn. Sei freide sick nu, as sei Alma kaomen sehg. Dat was so ein Allerweltsmenske un har all in väl Pötte käken.

Meistiet köm sei nich ohne ein lüttket Mitbringsel. Ditmaol har se 'n Buddel bi sick, dei drög ein vörnähm Etikett. Dorüm dröffde hei dei beiden Fraulüe up dei lurige Holtveranda Sellskup daun. Dei Aowend was recht kottwielig. In den wiedereren Verloop köm uck dei Råde up dat Perd. Gerti verschweeg nich, dat dei Huus-

fräen dor all org unner läen har. Wat schull erst wer'n, wenn dei Zosse dor was? Mit Friederk wör ja nu all nich mehr vernünftig tau räden. Stur un stief bleev hei bi sien Vörhebben. Dorbi verstünd hei van Derter in'n allgemeinen nich väl un van Peer in'n besün- nern noch minner.

Wecker üm dissen Spleen woll in'n Kopp sett't har? Gägen Peer har Gerti ja nicks, - sei aober kunn'n kient bruken.

Dat was uck Almas Meinen: "Ein Perd is wükdlich nicks för jau. Wor wöllt gi dor woll mit bliewen?"

"Friederk will sick dat aober man nich uträden laoten. Wat schall ick daun -- den Huussägen up't Spill setten"? vertwiefelde Gerti all bold. "Uträden is heil verkehrt. Je mehr du dor gägenan käkelst, ümso narrscher holt hei an sienen Plaon faste. Laot ein- fach maol dei Lienen schluren, schast sehn, dann weit hei wat hei deit", was dei Raotschlag van Alma.

"Dau nich, as wörst du allwissend"! wüdd Gerti häwig. "Wat is, wenn hei dann doch mit 'n Perd ankump....?"

"Ick hör 't woll", sä Alma, "dat is ein Fall för mi. Laot mi man gewähr'n. Ick maok den Knüppen so up, dat gi naohar beide taufrä sünd. Gägen mi heff dei finngigste Verköper nich is dei lüttkeste Schangs:"

"Alma - a-a-a! - Dat is mien Keerl. Fang nich mit üm wat an!" "Och Gerti, - wor denkst du bloß hen? Ick nähm doch anner Lüe nich ehr Zuckerbodder weg."

"Dat will ick di uck raoen....!" Gerti mök ein dütlich Teiken mit dei Hand. Dann lachden beide luthals un Gerti dö noch einmaol mit "Prickelwaoter" weer dei Glöser vull. - Wör gaut dat Tüüchs. Den allerlesten Schluck drünken sei laotaowends up dat gaue Gelingen van den Plaon, den Alma intüsken utmickt har.

Dei Marktdag köm. Friederk was liederlich naug nich tau ver- raoen, dat hei an ein Perd all lange nich mehr dachde. Hei nöhm sienen kottkrempten Haut van'n Haoken un fleit'de dat Lied van den "Pferdehalfter an der Wand". -- Gerti sett'de ehr Haopen ganz up Almas Kunst richtig mit Menschen ümtaugaohn.

Offmaakt was, dat sei sick "rein taufällig" mit Friederk tröffen schull, dann wull sei dat Ding woll dreihen. Kaomen was dat ganz anners. Friederk har Kamps Heini tröfft. Weil dei Sünne so brennde, wörn beide in'n Schadden van'e Beiertelten gaohn. Alma kreeg Friederk nich tau sehn un Friederk nich den Placken wor dei Deerter ehr Herrn wesselden.

Naomdaogs Klock drei dachde Gerti, dat sick d'r nu bilüttken uck woll is wat rögen kunn, man nicks passeierde. Dei Tiet güng hen

un mit jede Minute schmöllt uck dei Glowe, dat Alma mehr utrichten kunn as sei sülm. Wunnern schull ehr nich is mehr, wenn dei beiden gliek tausaoemen up ein Perd anrie'n kömen....

So gägen veier dann, pingelde dat Telefon. - Alma! - Dor müß wat scheif lopen wän, anners röp dei nich an, dann was sei röwer kaomen. "Wor is Friederk - - -? - Wor steiht dat Perd"? röp Gerti upgeregt in dei Muschel.

"Friederk is hier, jüst vör 'n Ogenblick noch man, vörbi nao Huus hengaohn. Hei schall woll forß kaomen", antworde Alma.

"Gaohn seggst du - nich räen? Alma, du glöwst ja nich wo dankbor ick di bün!" Gerti was vör luter Freide heil ut'n Hüsken. "Wo heßt du dat bloß henkrägen", wull sei wäten. "Och", menn Alma dröge, "soväl heff dor gor nich tauhört."

"Doch Alma. Un wenn ick di is 'n Gefallen daun kann, brukst du dat bloß man seggen. Du schast dann uck nich beläwen, dat ick mi doof stellen dau."

"Sowat kann mitunner dröcker kaomen as 'n denkt", köm dat wat lüük van annern Enn. "Dat is nämlich man so: As ick vanmorgen öwern Markt güng, hebb ick 'n wunnerschönen Dalmatiner-Hund sehn. Dat Fell as Siede, Glasmarmelogen - feinste Rasse. Den müß ick einfach hebben. Dat Mallöör is, dat ick nich weit wor 'ck dormit bliewen schall. Ick bün doch so faoken uthüsig. Nu fraog ick di, kannst du.....?"

Gerti wüdd dat fleumkerig vör Ogen. In dissen Ogenblick köm Friederk nao Huus, jüst noch rechttertiet ehr uptaufangen; anners was sei dor lang daolschlaon.

Erika Täuber

*Kommunion-
kinder, ob sie sich
noch erinnern
können? Hier bei
einer Prozession.*



Heinz Strickmann

Wedder tau Huus

Vörwegseggt:

Nich dei Minsch is arm, dei keen Brot koopen kann.

Arm is dei, dei keene Fründe heff, dei ehr Brot mit üm deilen willt.

“Ick hebb doch so düchtig hunger“, sä Marija, dat jüngste Wicht van veier Kinner, tau ehre Mamme, dei sück Träönen ut dei Oogen wis-kede un dat Kind ’n lütket Stück Tüwweken geew. Dat was aalns, wat sei noch har, as sei mit dei eenjöhriige Marija, dei sei in Plüdden inwickelt har, ut dat Wolgarevier nao Sibirien deportiert wüdd. Rauh was dat Weer un dei iesige Oostwind schneet, schaap as’n Mest, öwer dat wiete Land. Dree Wäken knackde dei Frost aalns wat hei tau packen kreg. Dei frone witte Schnee deckde as’n Liekendauk dei doe Welt tau un dat so dicht, dat uck dat Steppengräss sück nich mehr bewegen un hen un her weihen kunn.

Dei Kälde trück dör aale Ritzen un Fugen van dei Isenbaohnwag-gons. Fraulü un Kinner, dei hier inneseeten, kröpen dicht binan-ner üm warm tau weern. Ungekaakte Tüwweken, anfroren un seut, wassen dei Maohltieden morgens un aobends. Sei wörn knapp taudeilt worn, för middaogs geew dat nich wat tau äten. Marija was bi dei Mamme bläwen un kuschel sück an ehre Bost; dei ännern Kinner, twei Süsters un ein Brauer, wörn bi dei Oma ünner-kaomen, dei har för’t eierste noch bliewen kunnt. Den Pappen, jo den harn dei Russen all vör elke Daoge aofhaolt. Arbeitslaoger, harn dei Milizen seggt un üm un ännere Kerlse ut’n Dörp mitnaohmen. Up-bauen schuln sei dat, wat dei dütschen Soldaoten nägenteihnhun-terteinunveertig in Schutt un Aske leggt harn. Man in Sibirien harn dei Russen niks uptaubauen. Hier heet dei Parole: Aofbauen. “Ra-botti!“ - säen dei Andriewers un dann güng dei Marsch los in’n Barg. Steine bräken, twölf Stunnen an’n Dag dei Kolosse, dei spitz un kan-tig wörn, släpen un uplaoden up Loren, dei all elke Johnn keen’n Draopen Ölge oder Fett mehr sehn harn un quikden as Rotten, dei Angst üm ehr Läben hebbt. Dei Hölle kunn nich laiper wäsen. Öwer daatig Kinner un Fraulü wassen doot, as dei Zug endlick anhöllt un dei Dören, Luken un Klappen van dei Waggons aopen-

räten wüdden. Bioda un ehre lütke Dochter Marija kunn'n utstiegen un kömen in eine klöterige Holtbaracke ünner. Ännerndaogs güng dat all up Arbeit. Dei kranken Fraulü, dei nich mit kunnen, nehmen dei Kinner in Verwaohrung un paßden för ehr up bis aobends, wenn dei Mammens dootmeu trüggekömen. So güng dat veier Johr lang. Fraide kennden dei Kinner uck, wenn uck nich in Öwermaoten. Wat was dat för Marija 'n Pläseier, wenn sei ut den Mund vanne Mamme 'n leiwet Wort hörde. Kinner brukt Leiw un dei Stunnen, wo Bioda mit ehre Dochter tauhoop was, leeten vergäten, wat beide dörmaoken mößden.

Allmählick ännern sück dei Tieden un nao Jaohre köm dei Dag, an den dei Fraulü un Kinner sück frei bewägen un fäuhern kunn'n, wohen sei wuln. Bioda mök sück mit Marija uppen Weg nao Kokcetav, dat was nich heel wiet wäge van Omsk. Hierhen was Oma mit dei ännern dree Kinner trocken, dei Pappen was reuklos ümkaomen, dat harn Naobers vertellt, dei dat sehn harn. Hier in Kokcetav waohnden taumeist dütsche Familgen dei versöchden, sück dörtauschlaon un dat Läben tau hollen.

Sibirien is riek un arm, et is ein verfluchtet Land. Aalns wat dei Eern tau gäwen heff, is in Sibirien tau finnen. Köehle, Iesen, Ölge, Uran un Busk mit bestet Holt. Dei langen Winters mit Kälde un Frost öwer veertig Graod un dei laipe Versorgung mit dat Nödigste tau't Läben, bringet masse Not öwer Land un Lü. Riek un arm sünd dicht binanner. Man Arbeit giff dat in Sibirien för aale. Marija har dat nich schwoer, 'ne Stää tau finnen. So harn sei nu 'n Dack öwer'n Kopp in Kokcetav un hungern dön sei uck nich. Nao Fieraobend seeten dei Naobers tauhoope un vertellden van Laogerläben, Schmach, Döst un Heimweh. Aale schnackden sei dütsch, dat harn sei van ehre Öllern un Grotöllern lehrt. Dei Kinner kunn'n dat nich mehr. Johrelang wassen dei nich inne Schaule wäsen, dei jüngeren harn noch nie 'ne Schaule van binnen sehn; dei dütsche Spraoke was uck änners öwerall verboen.

Oft dachde Bioda an ehre Grotöllern, dei öwer ehre Heimat schnackt un van dat Land an Rhein un Ruhr, an Elbe, Donau un Main vertellt harn. Grotvaoder un Grotmauder wassen daomols utwannert, ehre Kinner, Enkel un Urenkel was dat in Rußland anfangs gaut gaohn. Bit dann dei eierste un twedde Weltkrieg dei Dütschen ünner Druck sett't harn. Huus un Hoff verlorn, deportiert nao Sibirien un twungen tau Arbeit, wassen nu dei Gründe för dei Naokaomen, dei russ'ke Heimat tau verlaoten, üm in dat olde Vaoderland van vörn antaufangen.

Van Swerdlowsk, Omsk, Irkutsk un Novosibirsk wassen dei eiersten Familgen nao Dütschland öwersiedelt. Sei harn schräwen un praohlt öwer dat Paradies, dat öwerlööp van Melk un Hönnig un uck öwer dei dütschen Lü, dei bloß sück kennden, läwden as dei Maden in'n Speck, Vergneugen söchden un dei Frömnden ut'n Wäge gungen. Breiwe bröchden Gedanken van Oost nao West un van West nao Oost. Bioda wüdd kloer, dat Utsiedeln un Öwersiedeln, aalns in Stich un trügg laoten, nich licht is.

Lange öwerlegde uck Marija, off sei för ehre Familge, för dei Mamme, ehren Mann Korl mit den sei twei Kinner har un vör sück, den Andrag för dei Utreise nao Dütschland stellen schull. Ehr Brauer un dei beiden Süsters wörn för'n Johr, as dei Oma storben was, mit ehre Familgen all utsiedelt. As Marija lange naug naodacht har, stelde sei den Andrag un meende, dat et in'n Westen nich laiper wäsen kunn as in Kokcetav.

Dei lessen Habseligkeiten wüdden verköfft off verschenkt. Do bleew nich väl, wat sei mitnahmen kunnen. Wat sei trügg laoten müßden wörn Fründe, dei leiwen Naobers, dei Verwandten un Bekannten. Wat harn dei aale tau ehr staohn, ünner sück tauhoopeholen, sück gägensietig holpen un bistaohn. Disse innige Leiw un Fründschupp bleew trügg. Träönen könnt do niks ännern, do helpet Traust un Haopen. Haopen, dat et in dei frömde Welt, in dei neie Heimat uck Lü giff, dei ehre Naobers nich verkaomen laotet.

Marija, dei all lange den füftigstgen Geburtsdag fiert har, ehre Mamme Bioda, Korl un dei beiden Kinner, kömen mit Sack un Pack gesund in Dütschland an. Wo sei uck stünnen un gungen, dei Minschen nehmen keene Notiz van ehr. Sei waohnden inne Grotstadt, harn Arbeit funnen un wünnern sück, dat dei Mierte so hoch wör. Dann hörden sei van ännere Utsiedler, dat dat Läwen uppert Land billiger wör un sei do ein Huus koopen kunn'n, wo dat Aofdrägen van den Bankkredit nich höger was, as dei Mierte inne Stadt. Un so köm dat, dat dei Familge up't Land, in ein lütket Dörp trück.

“Willt wi dat Huus koopen?” - frög Marija ehre Mamme un Familge. Aale wörn inverstaohn un so was dei Saoke drocke beschlaoten. Dat Huus leeg inne Siedlung, was wat verkaomen, man dat was wedder tau richten. Vull Fraide trücken sei in. Man dei Fraide wüdd minner. As Marija un Bioda ännerndaogs dör dei Siedlung gungen, keeken dei Lü ehr bösachtig nao. “Wat möget dei woll gägen us hebben?” - frög Marija ehre Mamme. Dei wüßde nich, worüm dei Lü sei nich möchden un kunn sück uck nich denken, worüm dei Naobers mit ehr nicks tau daun hebben wuln.

Dei Wäken güngen hen, dei Naobers güngen dei Utsiedler ut den Weg. As dei Naoberske Wäsche uppe Lienen hüng, sä Marija "guten Morgen!" Dei schmeet 'n vernienigen, gleunigen Blick haröwer un tissede: "Russenpack!" Sei nehm ehren Söhn, dei woll twei Jaohr olt wäsen mög, anne Hannen un güng mit üm in't Huus.

"Dat Läben maakt Fraid", sä Korl as hei seeg, dat sei satt tau äten harn un nu uck noch'n Auto koopen kunn'n. Doch aal dat was ehr nich naug; sei brukden Fründe, wuln lachen un endlich in Ruh un Frää läwen. Doch dei Lü inne Siedlung möken einen Baogen üm ehr tau. "Wenn doch maol aobends einmaol Beseuk köm", sä Bioda un dat wünskeden sück uck dei ännern. Man et köm nich einer. Dei Naobers trücken 'ne hooge Müern dör'n Goorn, so wuln sei dei Grundstücke vonanner aoftrennen. Bloß keen Kontakt hebben, nich henkieken, nich kennen, dat was ehre Devise.

Et was Sommerdag. Dei hooge Müern was eierst half farig, as Marija un Korl buten in'n Goorn uppe Bank seeten un sück wat vertelden. "Wat is dat?" frög Korl siene Frau. Dei lusterde up un meen: "Do winselt ein Hund." Sei sprüng up, lööp in den Goorn van dei Naobers un seeg noch mit'n Oogenslag, dat dei lütke Naoberjunge in den Fiskediek fallen was, hoch köm un dann in dat Waoter ünnergüng. Sei sprüng in den Diek un kreeg den Jungen an't Hemd tau packen. Uck Korl köm anloopen, sprüng Marija nao un beide trücken den Jungen an't Land. Marija mök aale nödigen Verseuke, üm den Jungen wedder tau Aohm tau bringen. Korl was in't Huus loopen un har den Notdokter un Unfallwaoagen anpingelt. Et dürde Minuten, un dei Dokter was up Stää. Dat Kind schlög dei Oogen aopen, füng an tau schreien un dei Dokter sä: "Gott sei Dank!"

Nu köm dei Naoberske anklabastern. Sei reet dei Aamse hoch, schreide Mord un Brand. Kunns nich wedder tau Ruh' bringen. Marija un Korl stünnen an'n Diek; dat Waoter lööp ehr ut dei Plüdden, man sei smüsterlachden öwer't heele Gesicht. Dei Naoberske keek, seeg dat dei beiden dörnatt wörn un sei begreep, wat passeiert was. Sei füllt Marija üm den Hals, dei Träönen rullden ehr dei Backen daohl un sei kreeg keen Wort öwer dei Lippen. Dann nödigde dei Notdokter dei Naoberske in den Unfallwaoagen; sei schull mit ehr Kind in't Krankenhaus fäuhern un den Jungen, dei den Schnött ute Näsen lööp un dei Schuum vör'n Mund staohn har, beruhigen. Nao twei Stunnen leeg dei Lütke tau Huus in sien Bedde. Aalns was gaut aofgaohn. Dat "Russenpack" har dat Kind dat Läben rett't.

Ännerndaogs, kott vör Middag, köm dei Naoberske in't Huus van Marija, Korl un Bioda. "Ick hebb rein niks mitbröcht, ick wull bloß Dank seggen", stammelde sei ünner Träönen. "Laot us Naobers weern, tauhoopehollen un Fründschupp schluten", sä sei. Dann greep sei nao dei Hannen van Bioda un Marija, drückde sei un güng still nao Huus. Un as dei Aobend köm, seeten aale Naobers, ut dei heele Siedlung, tauhoope un fierden mitnanner. Midden dortüsken dei Utsiedler van Kokcetav in Sibirien. Bioda, Marija, Korl un dei Kinner wörn wedder tau Huus; sei harn wedder Heimat funnen.

Tau Huus bi Marija güngen dei Minschen ut't Dörp in un ut. Fief krebskranke Naobers heff sei bistaohn un dat so lange, bit use Herrgott dei aofrööp in dei Ewigkeit. Dat bröchde Fründe, dei aal ehr Brot mit Rußlanddütschen deilen wuln. Un so können Bioda, Marija, Korl un dei Kinner noch väle Wäge liek maoken för ännere Utlänner, Asylseukende, Utlandsdütschen, Volksdütschen, Rußlanddütschen, Ümsiedler un aale Frömden, dei ein Tauhuus söchden.

Dei Naobers un dat heele Dörp wörn dorachter kaomen, dat Naomens niks seggt un vergaoh't as Schall un Rook. Un as'n Fanal lüchte dat up, dat achter Naomens - niksseggende, berühmte, verächtlike un Schimpnaomens - alltied Minschen staoht, dei nich änners sünd as du un ick, dei aower ohne Huus un Heimat, ohne Leiw un Fründe stockarm sünd. Wi aale brukt Minschen, dei ehr Brot mit us deilen willt - vandaoge, morgen un öwermorgen.

Gesine Lechte-Siemer

God tou Eere wie Die sjunge

God tou Eere wie Die sjunge,
Toankje Die foar dissen Dai.
Priesje Die määd Haat un Tunge
Foar Dien Ljoow 'un Göidichkeit.
Sunner Die kon'n wie nit liuje,
Läit us aal Dien Bäidne bliue,
Bääst us goude Foar un God.

Hillich, hillich läit us sjunge,
God woont hier in 't Sakrament!
Wier schäll 'n wie dan uurs waigunge,
Godes Ljoowe kaant neen Eend.
Groote God, Heer fon de Heere,
Alles dwoo wie Die tou Eere,
Beedje Die deemöidich an.

God tou Eere wie Die sjunge - Gott zu Ehren wir Dir singen, toankje - danken, dissen Dai - diesen Tag, priesje die määd Haat un Tunge - preisen Dich mit Herz und Zunge, foar Dien Ljoowe un Göidichkait - für Deine Liebe und Gütigkeit, sunner - ohne, liuje - leben, läit - laß, Bäidne bliue - Kinder bleiben, bääst us goude Foar - bist unser guter Vater.

hillich - heilig, wier schäll 'n wie dan uurs waigunge - wo sollen wir denn sonst hingehen, Godes Ljoowe kaant neen Eend - Gottes Liebe kennt kein Ende, groote - großer, dwoo - tun, Beedje Die deemöidich an - beten Dich demütig an.
Melodie: Alles meinem Gott zu Ehren.